

vergoldeten Bildnissen der croatischen Heiligen: Hieronymus, Emmerich, Elisabeth, König Stephan, Johann (Sohn des Gostumil), Salomon, Cajus (Dalmatiner) Papst, August Kazolić (Bischof), Quirin (Bischof von Sissek), Ladislaus (König), Budimir (König) und Godeslav ausschmücken liess.

Die ganze Handschrift hat 280 Blätter und 33 grössere Bilder, ausser vielen kleineren, wie z. B. einzelne Pflanzen, Blumen etc. Das 1., 37. und 46. Blatt sind mit dem unbekannten Wappen irgend eines Bischofs geziert, von oben die Hälfte eines Löwen, von unten die Hälfte eines Sternes. Die Blätter 16, 27, 54, 104, 140, 167, 188, 189, 235, 244, 248, 274, 280 sind mit dem Erdödy-schen Wappen und das Blatt 27 mit dem croatischen Wappen geschmückt.

Die Bilder stellen vor: Landschaften mit Szenen aus dem Leben und Leiden Jesu. Ferner verschiedene Heilige und Bischöfe, Fratres im blauen Gewande, Messe lesend und Bücher schreibend, Könige mit Hofleuten, einzelne Jäger und Frauen.

Unter den Arabesken sind Engel, verschiedene Thiere, Vögel, mannigfaltige Blumen mit Pflanzen etc. Auf dem

166. Blatte sieht man unter anderen ein sehr lächerliches Bild, wie mehrere Hasen einen Jäger am Spiesse braten und drei andere einen Jäger im Kessel kochen. Etwas entfernter hängt ein gebundener Hase, gleichfalls für den Spieß bestimmt, während ein Hase einen anderen Hund am Rücken trägt.

Sämmtliche Bilder und Anfangsbuchstaben sind reich mit Gold verziert, die Farben lebhaft und schön, einige Menschenantlitze sehr lieb und reizend, und nur die Zeichnung an einigen Stellen weniger regelmässig als in den späteren Werken Klovio's.

Von seltenem Werthe ist ein Kelch, welcher aus reinem Gold angefertigt, fünf Pfund schwer und ganz mit Diamanten besetzt ist. Derselbe wurde im Jahre 1720 auf Kosten des Agramer Bischofs, Grafen Emmerich Esterházy in Wien angefertigt und kostete damals 6430 fl. Noch kostbarer ist eine der 30 Mitren, welche, reich mit Gold, Perlen und Silber geschmückt, im Jahre 1549 von Bischof Gyulai gespendet wurde, und einen Werth von 20.000 bis 25.000 fl. besitzt. Eine Reparatur, die an derselben erst vor einigen Jahren vorgenommen wurde, kostete dem gegenwärtigen Cardinal-Erzbischofe 7000 fl.

Beiträge zur mittelalterlichen Siegelkunde Ungarns.

Von Arnold v. Ipolyi-Stummer.

(Fortsetzung.)

Neutra.

Als Collegiatecapitel vom heil. Stephan zu Anfang des XI. Jahrhunderts neu begründet; im folgenden Jahrhundert zum Bisthum und Kathedralcapitel erhoben ¹⁾.

I. SIGILLUM • CAPIT(u)LI S(anctae) NITRIENSIS ECL(es)IE.

Lapidar zwischen zwei einfachen Randlinien; mit Abkürzungen. Das Anfangskreuz und das letzte E der Umschrift ausgebrochen.



(Fig. 3.)

Die Vorderseite eines, wie es scheint, befestigten Kirchengebäudes. In der Mitte vorspringend ein kleines, niedriges, rundes Thorgebäude oder die Vorhalle, mit offener Thür, die in Form eines Hufeisenbogens schliesst. Eben so sonderbar ist dessen thurmartige Bedachung: über ein gerundetes breiteres Dach mit dazwischen gelegtem schmälern Hals, woran sich eine Reihe kleiner Fenster oder

Luglöcher gallerieartig öffnet, erhebt sich ein rund anschwellendes ausgebauchtes Thurmdach, welches konisch schliesst und an der Spitze das Kreuz trägt ¹⁾. Hinter der Thorhalle erheben sich von beiden Seiten zwei gleiche runde Festungsthürme aus Quadern, an dem obersten Stockwerke mit einer Reihe halbrund schliessender Fensteröffnungen und runden konischen Dächern, an der Spitze ebenfalls mit dem Kreuz besetzt. Ober den Thürmen ragt ein quergestelltes Satteldach hervor, an beiden Enden gerade abgeschlossen und mit je einem Kreuzaufsatz; die Dachfläche ist mit schräg gekreuzten Streifen gegittert. In der Mitte zwischen den Thürmen ragt wieder der obere Theil eines schlanken runden Kirchenturms hervor, mit zwei Fensteröffnungen, dessen Bedachung, rund anschwellend, konisch an der Spitze mit dem Kreuz endet ²⁾.

¹⁾ Es hat diese Construction manche Ähnlichkeit mit den eigenthümlichen Schloss- und Kirchenthürmen Ungarns aus der späteren Zeit.

²⁾ Diese ganze Architectur hat für die Zeit, aus welcher das Siegel stammt (XII.—XIII. Jahrhundert), etwas Fremdartiges. Dürfte man vielleicht daraus auf das Aussehen der uralten, ursprünglichen Neutraer Kirche aus dem VIII. Jahrhundert schliessen? Bekanntlich sind ähnliche Darstellungen der Kirchengebäude auf den älteren Siegeln nicht blos willkürliche Compositionen, sondern gewöhnlich Nachbildungen der bestehenden Kirchen (siehe Heider Archäolog, Notizen 3, und Sava a. O. 3). Beispiele derart kommen uns noch auch an mehreren ungarischen Kirchensiegeln vor, wie an dem von Pressburg, Sz. Benedek u. s. w. Bei dem Neutraer Siegel lässt sich wohl auch annehmen, dass die vielthürmige und festungsartige Darstellung sich auf das Neutraer Schloss bezieht, in dessen Mitte die Kathedrale auch nach ihrem heutigen Standort eingeschlossen steht.

¹⁾ Die erste Gründung des Neutraer Bisthums fällt in die Zeit der grossmährischen Herrschaft vor der Ankunft der Ungarn. Bis zur Zeit des heil. Stephan hatte sich aber blos das Capitel erhalten, welches von ihm als Collegiatecapitel unter einem Propst neu begründet wurde.

Form spitzoval. Länge 2 Zoll 3 Linien, Breite 1 Zoll 6 Linien. Kräftige gute Arbeit aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert. Der Originalabdruck befindet sich auf einer Pergamenturkunde vom Jahre 1271 in der Sammlung des Steph. Horvát, jetzt im National-Museum zu Pesth. Die Urkunde mit dem Siegel, in Kupfer gestochen herausgegeben, in Tudom. Gyűjtemény. 1833. XI. 45. Darnach die Abbildung auch bei Jerney (a. O. 39) ¹⁾.

II. † S. MINVS CAPITVLI • ECL(es)IE • NITRIEN(sis) •
Lapidar zwischen Perllinien.

Das Brustbild eines Bischofs, den die Beischrift als den heil. Emeram bezeichnet ²⁾. Links in Lapidarschrift nämlich ein S(anctus), rechts in vier Zeilen unter einander, von rechts gegen links zu lesen: EMERANVS. Das nimbusumgebene Haupt mit der Mitra bedeckt, die in der Mitte und an dem unteren Rand kostbar mit Plättchen und Perlen geziert ist ³⁾. Die Tracht besteht aus einem faltigen Unterkleide, die Alba oder das Rochet, darüber mantelartig um die Schulter gelegt die an der Brust spitzig herabhängende Cappa oder Mozitta; darauf ein Brustkreuz. Die rechte Hand zum Segen erhoben, die linke hält das Pastorale, mit einfacher Krümmung über dem Knauf, unter dem Arme ein längliches Buch; so ziemlich in Allem gleich der Darstellung des h. Adalbert an dem Sigillum minus von Gran.



(Fig. 4.)

Rund. Durchmesser 1 Zoll 6 Linien. Abbildungen in der Cerographia Hung. (Tab. II. 5), Tudományos Gyűjtem. (1833. X. 81) und darnach bei Jerney (a. O. 40) von einer Pergamenturkunde vom Jahre 1283. Siegelabdrücke von dem bereits etwas stumpfen bronzenen Originalstempel, der im Capitelarchiv aufbewahrt wird, in meiner Sammlung, so auch auf mehreren Urkunden im Papierabdruck,

¹⁾ Nach den von mir angestellten Forschungen hat sich auch hier herausgestellt, dass das Siegel auf Urkunden im Neutraer Capitelarchiv sich nicht mehr vorfindet. Bekanntlich ist der Stempel schon seit dem XIV. Jahrhundert in Verlust gerathen. Wahrscheinlich war es das Sigillum Majus des Capitels, indem seit dieser Zeit auch die Privilegialurkunden dieses Capitels mit dem Minus besiegelt vorkommen. Der Verlust ist leicht zu erklären durch die vielen widerwärtigen Schicksale, die das Capitel auch durch die Plünderung des Archivs zu Anfang des XIV. Jahrhunderts erlitten hat. Weniger einleuchtend scheint der fortwährende rechtswidrige Gebrauch des Sigillum Minus.

²⁾ Bischof Emeram, als Apostel von Baiern den Märtyrertod gestorben im Jahre 654. Da er schon seit der frühesten Zeit als der Schutzheilige der Neutraer Kirche erscheint, so würde das auch für die Bekehrungsanfänge von Westen aus sprechen, gegen die Annahme der Bekehrung durch Cyrill und Method aus Osten. Übrigens gehörte von Anfang das Neutraer Bisthum auch unter die Bisthümer der Lorcher Metropolitane. Die „Mitra pretiosa“, von welcher Heinke (182) bei der Aufzählung der verschiedenen Arten von Bischofsmützen an den mittelalterlichen Siegelbildern sagt: Gemmis vel lapidibus pretiosis, vel laminis aureis et argenteis contexta.

wie z. B. vom Jahre 1553 Exhibitio pro parte Elio. Aranyosi, u. a. m. Aus dem XIII. Jahrhundert.

III. † S MINVS CAPITVLI • ECL'IE • NITRIENSIS
Lapidar zwischen Perllinien.

Die nämliche Darstellung wie an den Vorangehenden, nur die Mitra erscheint in der Mitte ganz eigenthümlich erhöht, das faltige Unterkleid fest gegürtet. Es unterscheidet sich aber durch die herz- oder birnförmige Gestalt, welche auch sonst, besonders bei Kirchensiegeln, selten, hier zwischen unseren Capitelsiegeln die einzige Ausnahme bildet. Länge 2 Zoll 3 Linien. Die grösste Breite 1 Zoll 7 Linien. Nach einem Abdrucke des in Verlust gerathenen und unlängst in der Ortschaft Hédervára aufgefundenen bronzenen Originalstempels die Abbildung bei Jerney (a. O. 41). Aus dem XIII.—XIV. Jahrhundert.

Zobor.

Benedictiner-Abtei, unmittelbar ober der Stadt Neutra auf dem Berge Zobor. Gegründet von König Stephan dem Heiligen zu Anfang des XI. Jahrhunderts.

† S' CAPITVLI : ECCL'(esi)E : S(an)C(t)I : YPOLITI : DE ZVBVRO

Lapidar zwischen zwei einfachen Kreislinien, die Abkürzungen sind überall angedeutet.

In der Mitte des Siegelfeldes erhebt sich ein fester Thurbau aus Quadern, anscheinend ein Festungsthor mit rundbogiger Thüröffnung darstellend. Aufwärts sich etwas breiter ausladend, ober dem zierlich gebildeten Gesims, erscheint in dem oberen Geschoss eine Reihe von vier viereckigen Fenstern oder vielmehr Luglöchern. Darüber erheben sich drei schmalere runde Thürme. Der mittlere oben mit einer vorspringenden Krönung von Zinkengallerie; die beiden seitwärtigen mit spitzem, giebligem



(Fig. 5.)

Dach. Dazwischen von beiden Seiten des mittleren Thurmes erheben sich zwei Kreuze. Die Darstellung scheint anzudeuten die Befestigung dieses einsamen Bergklosters. Rund. Durchmesser 1 Zoll 11 Linien. Die Ausführung ziemlich gut, die Zeichnung geschmacklos und unverständlich. Aus dem XIII. bis XIV. Jahrhundert. Abbildung eines hängenden Siegelabdruckes bei Jerney (a. O. 100) von einer Urkunde vom Jahre 1361. In meiner Sammlung auf einer Pergamenturkunde vom Jahre 1354 aufgedrückt (Elocatio portionis S. Bened. in Fius (Füs) ad spatium 10 annor. pro 3 pensis lator. vienens. denarior. annue solvendis).

Agram.

Kathedralcapitel, gestiftet von König Ladislaus I. d. Heil. im Jahre 1085, neuestens Metropolitancapitel.

* S. CAPITVLI SAGRABIENSIS.

Lapidar zwischen zwei einfachen Linien.

Der heilige König Stephan von Ungarn auf einem Thronstuhle ohne Lehne sitzend, dessen Füße säulenartig, die Seitenflächen in Arcaden ausgeschnitzt sind. Die Füße



(Fig. 6.)

lehnen sich auf einen einfachen Schämel. Mit langem faltigen Ober- und Unterleide angethan; das von den Seiten belockte Haupt mit einer dreiblättrigen Laub- oder Lilienkrone bedeckt. In der rechten Hand hält er das Lilien-scepter, in der ausgestreckten linken die Erdkugel mit dem Kreuze besetzt. Über dem Heiligen spannt sich ein dreiblättriger Rundbogen aus, worauf sich stufenmässig ein zweiflügeliges Gebäude mit vorgesetzten oder dazwischengeleg-

ten fünf Thürmen erhebt. Die Thürme, in der Mitte und an den Flanken angelegt, haben zwei Geschosse; im unteren Geschosse sind sie mit je zwei rundbogigen Arcaden oder Thüröffnungen durchgebrochen; im oberen Theil, welcher mit einem Giebeldach abschliesst, kommt je ein rundbogiges Fenster vor. Das Gebäude zwischen den Thürmen hat auf jeder Fläche eine mit Rundbogen schliessende längliche Öffnung. Die ganze Anlage, wie bereits bemerkt, hat eine Ähnlichkeit mit jener des Sigillum Majus von Gran, und noch mehr mit dem Siegel von Hallein bei Mell y (Beitr. z. mittelalt. Siegelkunde 72). Es dürfte sich diese Architectur mit den Basteithürmen auf die Befestigung oder das Castell von Agram etwa beziehen, was auch der eigentliche Name der Stadt Zagrab (Za-grab = das mit Wällen oder Befestigung Umschlossene) anzudeuten scheint.

Form spitzoval. Länge 2 Zoll 7 Linien. In wiefern es aus den etwas stumpfen Siegelabdrücken zu entnehmen ist, scheint es eine ziemlich geschickte zierliche Arbeit aus dem XII. Jahrhundert. Abbildungen bei Práy (De Sigil. Tab. IV. 2), Perger (Diplom. Tab. VI. 12) und Jerney (a. O. 64). Nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1189 ¹⁾.

¹⁾ Ein anderes Siegel dieses Capitels, das den heil. Stephan zwischen Säulen darstellen soll, erwähnt Jerney (a. O. 83) nach einem Abdrucke auf einer Urkunde vom Jahre 1393. Seiner Ansicht nach wäre das letztere Siegel gemeint in den Statuten des Capitels aus dem XIV. Jahrhundert bei Batthyány (Leges eccl. Hung. III. 135), wo es an einer Stelle, die uns auch zugleich über die Aufbewahrungsmassregeln der Capi-

Gran.

Convent der Hospitalier. Stiftungszeit unbekannt, im Jahre 1194 bereits bestanden.

† S'(igillum) • CAPIT(u)L'(i) DOMVS • HOSPI-TAL(is) • S(ancti)STEPH'(ani)REG(is) STRIGON(iensis)

Lapidar zwischen Perllinien, mit vielen Abkürzungen.

Auf einer Console oder Tribune erhebt sich ein einfacher Thronstuhl ohne Lehne, mit Säulenfüssen und mit

telsiegel belehrt, unter Anderm heisst: Novum (sigillum) quod est erectum et authenticatum A. D. 1323 nonis mensis Julii, ad minus septem canonici in aetate et discretionem positi sufficienti, possint rumpis impressis sigillis de pixide excipere, et cum eo litteras communis iustitiae in camera sacristiae sigillare et iterum statim reponere in pixidem et sua sigilla superponere, sicut fieri consuevit.

In der Cerographia Hung. (Tab. II. 12) finden wir ein drittes Siegel dieses Capitels abgebildet mit der Darstellung des heil. Königs Stephan unter einer Säulenhalle, deren schnörkeliger Zopfgeschmack die spätere Entstehungszeit genügend bezeichnet; wir haben uns daher hier damit nicht weiter zu befassen.

Merkwürdiger erscheint aber ein anderes älteres Siegel dieses Capitels, dessen Abbildung und Originalabdrücke mir leider nur nach beschädigten Exemplaren vorliegen. Ich nehme daher Umgang von dessen eigentlicher Verzeichnung, will es aber doch wegen der interessanten Darstellung und der Zweifel, die es erregt, hier besprechen. Nach der Abbildung eines stark beschädigten Abdruckes bei Péterfi (Concilia I. 10) von einer Urkunde des Jahres 1297, und nach einem leider gleichfalls verstümmelten, wenn auch um etwas vollständigeren hängenden Siegel auf einer Pergamenturkunde vom Jahre 1321 (in der Sammlung des Herrn v. Rakóvsky in Lontó: fassio super una posses. in Jerkóc comit. Cris.), das mir vorliegt, versuche ich dessen Beschreibung. Die Umschrift bis auf spärliche Spuren von ein, zwei Buchstaben fehlt gänzlich. Das Siegelbild stellt uns auf einer consolenartigen Unterlage, die mit Rosetten oder Vierpassmasswerk geschmückt erscheint, einen sich erhebenden architektonischen Prachtbaldachin vor. Darunter rechts die Mutter-Gottes sitzend in langem Gewand, das nimbirte Haupt mit einem Schleier bedeckt. Im Schoosse hält sie das Christkind, das mit beiden Händen nach einer zweithürmigen Kirche greift, welche der heil. Stephan, an der linken Seite des Siegelfeldes knieend, darbietet (nämlich als der Schutzheilige der Kirche; oder sollte es vielleicht der heilige König Ladislaus sein als der Stifter des Agramer Doms und Bisthums?). Darüber wölbt sich mit zwei Halbrundbogen die baldachinartige Gewölbhülle, welche sich auf knaufartige, kräftig profilirte Consolen stützt und an der Vorderseite mit Giebeln besetzt ist. Oben gestaltet sich darüber ein sechsseitiger — nämlich dreiseitig sichtbarer — untergesetzter breiter Baldachinthurm mit halbrundbogig schliessenden zweitheiligen und mit Masswerk gefüllten Fenstern. Den Thurm bedeckt ein mehrseitiges flachgespitztes Dach. Von beiden Seiten erheben sich von unten Spuren von Pfeilern und Fialen. So weit ist die Darstellung ersichtlich auf dem mir vorliegenden Abdruck und theilweise auch auf der Abbildung von Péterfi, wo doch am oberen Theil von der Bedachung kaum etwas zu entnehmen ist. Die Form ist spitzoval. Länge ungefähr 2 Zoll 7 Linien, Breite 1 Zoll 10 Linien. In wie fern es von dem zerstörten Abdruck zu ersehen ist, die Arbeit eine der vortrefflichsten und zierlichsten; sie stammt aus dem XIII. Jahrhundert. — Nun kommt aber eine zweite Abbildung eines vollständigen Siegels eben dieser Art des Agramer Capitels bei Jerney (a. O. 63) vor, mit der Umschrift S. CAPITVLI ECCLESIE ZAGRABIENSIS (Lapidar zwischen Perllinien) und mit fast der nämlichen Darstellung und Anordnung, nur dass hier nebst den ergänzten Theilen der Seitenpfeiler und Fialen die baldachinartige Bogennische in der Wölbung statt des Rundbogens einen Spitzbogen zeigt, und statt des mehrseitigen flachgespitzten Daches eine vollständige Kuppel vorkommt. Bei Maria, dem Christkinde und dem heil. Stephan erscheint ein Strahlen-nimbus; der Letztere ist auch gekrönt. Die von ihm dargebrachte Kirche erweist sich durch die genau erkennbare Apsis und durch Abtheilungslinien an der Langseite als eine dreischiffige romanische Basilica mit erhöhtem Mittelschiff und niedrigeren Abseiten. Das Siegelfeld ist mit

einem Polster belegt, am Ende mit einem Knopf verziert. Darauf sitzt im vollen königlichen Schmuck der heil. König Stephan, wie ihn die von beiden Seiten in Lapidar angebrachte Beischrift bezeichnet: rechts in der Mitte dieses Siegelfeldes parallel mit der Umschrift SCS (sanctus), ebenso auf der linken Seite REX. Mit langem Unter- und Obergewand angethan, das sich besonders um die Lenden umwickelt; das Haupt mit der dreiblättrigen Lilienkrone bedeckt. Von beiden Seiten der Krone hängen kleine Kettchen herab, am Ende mit Kügelchen, wie sie z. B. an der wirklichen Krone und dem Scepter Ungarns vorkommen als die bekannten Catenulae und Tintinnabula, die nebst dem ornamentalen auch den ursprünglichen Zweck zur Hervorbringung eines Klanges hatten¹⁾. In der linken Hand hält er vor sich die mit Kreuz besetzte Erdkugel, in der rechten das Lilienscepter. Ausgenommen die hier fehlende Architectur, ist die Darstellung dem vorher beschriebenen Agramer Siegel ziemlich gleich. Es war also dies die ursprünglich hergebrachte Weise der Darstellung des heiligen Königs Stephan von Ungarn; freilich eine ganz verschiedene von der geschmacklosen heutigen²⁾.

Form spitzoval. Länge 2 Zoll 4 Linien, Breite 1 Zoll 6 Linien. Abbildung bei Jerney (a. O. 71). Nach dem hängenden Siegelabdruck auf einer Urkunde vom Jahre 1258. Eine zierliche Arbeit des XIII. Jahrhunderts.

Szent Jog.

Benedictiner - Abtei. Stiftungszeit unbestimmt. Vom Jahre 1083 an bereits urkundlich bekannt.

schräg gekreuzten Streifen gegittert, darin je ein Kreuz vorkommt. Form spitzoval. Länge 2 Zoll 7 Linien, Breite 1 Zoll 10 Linien. Sollte nun dieses Siegel blos eine ungetreue Abbildung eines freilich besser erhaltenen Exemplars des vorerwähnten sein? Dafür würden wohl auch manche augenscheinliche Unrichtigkeiten der Zeichnung sprechen. Doch die ausgesprochenen verschiedenen Details, die hier Kuppel und Spitzbogenformen darstellen, liessen fast darauf schliessen, dass das letztere Siegel etwa eine spätere Nachbildung des ersteren ist. Dagegen streitet aber wieder das späte Datum von 1521, worunter uns noch das erstere Siegel auf der oben angegebenen Urkunde vorkommt. Die Jahrzahl des letzteren Siegels bei Jerney (1297) ist blos die nämliche, unter welcher das erstere bei Péterfi vorkommt, und Jerney, der also beide Siegel für ein und dasselbe hielt, wollte damit nur das früheste bekannte Alter des Siegels angeben, indem er es naiv nachgedruckt hat. Ob also die Abbildung bei Jerney sich auf ein von dem ersteren verschiedenes Siegel bezieht oder blos eine falsche und unrichtige Zeichnung desselben ist, müssen wir unentschieden lassen. Vielleicht dürften wir einer Lösung der Frage aus Agram entgegensehen. Von Wichtigkeit scheint es aber um so mehr zu sein, da nebst diesem croatischen Siegel uns nur noch auf einem dalmatinischen Kirchensiegel, dem des Capitels von Sebenico, ein Baldachin oder Architectur mit Kuppelbedachung vorkommt. Sollte das auf einen, wenn auch nicht byzantinischen, doch gewiss italienisch-venetianischen Kunsteinfluss weisen, worauf auch die grössere Zierlichkeit und reichere Anlage dieser Kirchensiegel deutet?

¹⁾ S. Bock, die ung. Reichsinsignien, Mittheil. 1857, 172.

²⁾ Sonst erscheint auf den bekannten Conventsiegeln der ungarischen Domus Fratrum Hospitalis eine Figur aufrechtstehend mit einem Buche in der Hand, etwa ein Ordensbruder; wie an dem Stuhlweissenburger u. s. w.

I. * SIGILLV(m) CONVE(n)TVS : EC(c)LE(s)IE : S(ancti) : ST(eph) NNI : C(onfessoris?) REGIS : DE : SENTIOC

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Ein bekleideter, rechts gewendeter Arm; die Hand mit erhobenen ersten drei Fingern zum Segen gerichtet.



(Fig. 7.)

Ein Bischofsstab ist in den Arm gelehnt, dessen blattartig geschmückte und mit einer vierblättrigen Rose abgeschlossene Krümmung unmittelbar ober dem Arme zu stehen kommt. Darüber ist eine dreiblättrige Lilienkrone mit dazwischen gelegten Zinken aufgesetzt. Ober der Krone kommen zwei Sterne unter einander gesetzt vor¹⁾.

Spitzoval. Länge 2 Zoll, Breite 1 Zoll 1 Linie. Abbildungen bei Péterfi (a. O. II. 190), Simon (Suppl. ad Dis. de Dextra S. Steph. 155) und Jerney (a. O. 90). Nach einem hängenden Siegel vom Jahre 1470. Gewöhnliche Arbeit des XIV. Jahrhunderts.

II. SI(gill ausgebrochen) VM • CONVENTVS' EC(c)-L(esi) E S'(ancti) STEPHANI • REGIS • DE • ZENTIOC •

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Die nämliche Darstellung wie auf dem Vorhergehenden, nur fehlt hier der Bischofsstab. Statt dessen sieht man ober dem Arme Wolken, worauf die einfacher gestaltete Krone aufliegt²⁾.

Gleiche Form und Grösse wie das Erstere. Abbildungen bei Simon (a. O. 156) und Jerney (a. O. 91) vom Siegelabdruck einer Urkunde vom Jahre 1471.

III. † Sigillum conventus monasterii sancti regis Stephani de zenth jog

Neugothische Minuskel zwischen Stufenlinien.

Die nämliche Darstellung wie auf dem Vorangehenden mit dem Unterschiede, dass unmittelbar ober dem Arme

¹⁾ Ähnliche Darstellung eines Armes mit dem Pedum in der Hand, kommt als Conventsiegel oder Secret mehrerer Cistercienser-Stifter bei Sava vor (Mitt. Siegel 5. Siehe auch die Angaben von dem Siegel der Abtei von Aumale in Lehrgeb d. Dipl. II. 125), der es als eine sphragistische Eigenthümlichkeit dieses Ordens deutet. Hier aber dürfte in Betracht kommen, dass in diesem nicht Cistercienser - sondern Benedictinerkloster die Hand des heil. Stephan als Reliquie aufbewahrt wurde. Dass sich die Vorstellung auf das Letztere bezieht, setzen die zwei folgenden Siegel dieses Convents ausser allem Zweifel, da auf diesen blos eine gekrönte Hand ohne das Pedum erscheint. Daher auch der Name des Convents nach der Aufbewahrung der aufgefundenen Hand des heil. Stephan ungarisch Szent Jog das ist: die heilige Rechte hiess. Siehe über die Auffindung der Reliquie und die Geschichte des Convents: Hartvicus Vita S. Stephani, Práy Dissert. de Sacra Dextera, Simon Supplem. ad Dissert. de Dextra S. Steph. Fuxoffer - Czinár Monasteriologia R. Hung. I. 232.

²⁾ Die Wolkengestaltung kommt freilich bei der Vergleichung mit dem ersteren Siegel so vor, als wenn es blos der obere Theil des Krummstabes wäre an einem stumpfen unkenntlichen Siegelabdruck. Dagegen aber ist zu sehen die ausdrückliche Angabe dieses und der zwei anderen verschiedenen Siegel des Convents aus der selben Zeit bei Simon: Script. a. O. 156.

und unter der Krone ein rundes Medaillon mit Perlenkreisumfassung, in der Mitte wie mit einer Bandmasche zu bemerken ist. Auch die Krone ist eine geschlossene, an den Kanten mit Perlen besetzt, unten mit Blätterschmuck eingefasst, wodurch sie auch als eine Nachahmung der bestehenden Reichskrone Ungarns erscheint. Rechts von der Krone flattert ein Band. Das Siegelfeld ist um die Hand herum mit zwölf Sternen besät¹⁾.

Form oval. Länge 3 Zoll 3 Linien, Breite 2 Zoll 1 Linie. Abbildungen bei Práy (Dissert. de S. Dext. 30), Simon (Supplem. 156), Jerney (a. O. 92). Nach dem etwas verstümmelten Abdruck auf einer Urkunde vom Jahre 1471. Arbeit des XV. Jahrhunderts.

Gross-Wardein.

Kathedralcapitel. Gestiftet mit dem Bisthum von König Stephan d. Heilige um das Jahr 1016. Vereinigt mit einem anderen dortigen Collegiatcapitel der Stiftung des heil. Königs Ladislaus I.

† S(igillum) • MAI(us) • CAP(itu)LI WARADIEN(sis) • ECC(lesi)E • AD • P(ri)VILEGIA

Lapidar zwischen einfachen Kreislinien. Das A mit den darauf folgenden P, R, D verschränkt.

Der heilige König Ladislaus I. von Ungarn — als der Schutzheilige und Dotator der Grosswardeiner Kirche, wo er auch begraben und der Leichnam nach seiner Heiligsprechung besonders verehrt wurde — erscheint bis weit unter dem Gürtel dargestellt. Das bebartete und gelockte Haupt bedeckt die Lilienkrone; mit einem vorne weit geöffneten Mantel und darunter mit knapp anliegendem gegürteten Unterkleid angethan, hält die Rechte einen hackenartigen Streitkeil¹⁾, die Linke die Erdkugel mit dem Kreuz besetzt. Das Siegelfeld ist durchaus mit Blumenranken ausgefüllt. Rund. Durchmesser 1 Zoll 11 Linien. Abbildungen des Siegels kommen vor bei Práy (Syntagma de Sigil. Tab. V. 3, angeblich nach einer Urkunde vom Jahre 1338), Perger (Bevezetés a Diplom. V. Táb. 4) und Jerney (a. O. 57). Eine etwas abweichende Abbildung von einem sichtbar verstümmelten Siegel kommt bei Keresztúry (Descript. Episc. et Capit. Magno Varadiensis am Titelblatt) vor, auf einer Urkunde vom Jahre 1343²⁾. Aus dem XIV. Jahrhundert.

(Schluss folgt.)

Das Schatzverzeichniss des Domes von St. Veit in Prag.

Angefertigt durch den Domdecan Bohuslaus und dem Sacristan Prister Smilo aus dem Jahre 1387.

Erläutert von Dr. Franz Bock.

(Fortsetzung.)

Rubrica de monstrantiis.

(Die folgende Rubrik führt eine grössere Anzahl von Reliquienbehältern auf, in Form von Schaugefässen und Kreuzen, die sämtlich unter der Benennung „*monstrantia*“ zusammengefasst sind.

Im früheren Mittelalter und insbesondere vor der Einführung der Fronleichnamsp procession am Feste „*Corpus Christi*“ wurden mit dem Ausdrucke „*monstrantia*“ alle jene tragbaren Reliquiare bezeichnet, die so geformt waren, dass die darin eingeschlossenen Reliquien mittelst eines Verschlusses von Glas oder Krystall den Gläubigen in öffentlichen Processionen und Bittgängen oder auf dem Altare und auf besonderen Schautischen vorgezeigt (*monstrare*), oder zum Kusse dargeboten werden konnten. Nachdem im

XIV. Jahrhundert in Folge der allgemeiner eingeführten Fronleichnamsp procession ein neues kirchliches Schaugefäss zur Aufnahme der Eucharistie in Gebrauch kam, wählte man, in der damals bereits entwickelten Gothik, ein Gefäss, ähnlich der „*monstrantia reliquiarum*“, das in einem

¹⁾ Die Sterne sind hier nicht blos, wie Heineccius sagt (De Sig. 164): vana ornamenta, sondern vielmehr sie beziehen sich auf die besondere Heiligkeit des Gegenstandes (ad Sanctorum splendorem singulorem, wie Heineccius den Ausspruch weiter ermässigt, und mit Citaten aus Olearius und Molanus bekräftigt). Auch das, etwa den oberen Theil eines Ringes darstellende Medaillon ober dem Arme dürfte sich auf den Ring des heil. Stephan beziehen, dessen besondere Erwähnung in seiner Legende bei der Aufindung der Hand geschieht. Das alles beweist, dass die Vorstellung sich auf die Hand des heil. Stephan bezieht, wozu möglich, der dass nahe liegende segnende Arm an den Siegeln der Cistercienser als Vorbild gedient hat, wie wir es noch auf dem ersten Siegel mit dem Pedum sehen; erst später kommt es dann mit Veränderungen richtiger aufgefasst vor.

²⁾ Die bekannte Waffe, mit welcher der Heilige seine wunderbaren Siege über die Kumanen erfochten hat und womit er stets abgebildet vorkommt.

²⁾ Es ist vielleicht nicht ohne Interesse hier die Mittheilung der Beschreibung eines älteren Siegels des Grosswardeiner Collegiatcapitels (welches, wie gesagt, später mit dem Kathedralcapitel vereinigt wurde), wie es in dessen Statuten vom 9. ... 1343 vorkommt (bei Batthyány, Leges III. 228 und Fejér, Codex Dipl. Hung. IX. 9. 601): Habebamus olim unicum sigillum, formae oblongae, continens in sculptura imaginem beatae Mariae Virginis sedentis et coronam habentis in Capite, et imaginem filii sui in dextro brachio bajulantis, in manu sinistra tenentis similitudinem filii, et circumferentialiter istas litteras „† S. Capituli Varadiensis Ecclesiae“. Sed isto vetustate consumpto, data et authenticata fuerunt inter festum S. Valentini, et dii mediae quadragesimae A. D. MCCCXLI primo alia duo sigilla, quarum unum est rotundum ad privilegia, aliud vero oblongum ad causas. Rotundum autem habet in medio imaginem S. Regis Ladislai dimidiam quasi ad umbilicum, habentem coronam in capite, et in dextra bipennem, in sinistro vero pomum cum Cruce de super erecta, in subscriptione vero istas litteras „† S. Majus Capituli Varadiensis Ecclesiae ad privilegia“. Oblongum autem habet figuram b. Mariae Virg. Sedentis in throno et tenentis puerum erectum sine stantem super genu sinistro, et habentem figuram pomi in manu dextra, continentem in subscriptione has figuras: „† S. Minus Capituli Varadiensis ad causas. Das erstere Siegel ist also das oben beschriebene. Eine neuere Nachbildung des letzteren mit der Mutter Gottes finden wir in der Cerographia (II. 8) und bei Jerney (a. O. 58) abgebildet; mit neuer Lapidar-Umschrift, als neuere Arbeit hier von keiner Bedeutung.